

Frauenbarometer 2005

Berichtsband

Diese Studie wurde erstellt für die:
MA 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien

Wien, im Oktober 2005
Archivnummer: 25915010

IFES

INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG GMBH

Teinfaltstraße 8 • 1010 Wien

Telefon: (01) 54 670-0 • Fax: (01) 54 670-312

E-Mail: ifes@ifes.at • Internet: <http://www.ifes.at>

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste auf einen Blick	4
Die Ergebnisse im Einzelnen	6
1. Struktur der Stichprobe.....	6
2. Die Arbeitssituation der Wienerinnen.....	7
2.1. Beschäftigungsstruktur	7
2.2. Arbeitszeit	8
2.3. Einkommenssituation	8
2.3.1. Frauenarmut	9
2.4. Vereinbarkeit.....	10
2.5. Auswirkungen der (Un-)Vereinbarkeit.....	12
2.6. Selbstverwirklichung durch die Berufstätigkeit	14
2.7. Wiedereinstieg	16
3. Hausarbeit und Kinderbetreuung	18
3.1. Hausarbeit	18
3.2. Haushaltshilfe	20
3.3. Kinderbetreuung.....	21
3.3.1. Anforderungen an Kindergärten	23
3.3.2. Anforderungen an Horte	25
3.4. Kinderbetreuungsgeld.....	27
4. Einstellungen von Wienerinnen	31
4.1. Einstellungen zur Gleichberechtigung	31
4.2. Einstellung zur Wichtigkeit verschiedener Aspekte im Leben	33
5. Frauenspezifische Fragen.....	35
5.1. Wien, eine frauenfreundliche Stadt?	35
5.2. Lebensqualität von Wienerinnen	36
5.3. Beratungsstellen.....	37
Abbildungsverzeichnis	38

Daten zur Untersuchung

Thema:	Frauenbarometer 2005
Auftraggeberin:	MA 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien
Grundgesamtheit:	Wienerinnen ab 18 Jahren
Erhebungsgebiet:	Wien
Stichprobenumfang:	1000 Interviews
Zielpersonenauswahl:	Zufallsauswahl
Art der Befragung:	telefonische Interviews
Befragungszeitraum:	Sommer/ Herbst 2005
Projektleiterin:	Dr ⁱⁿ . Imma Palme
Bericht:	Mag ^a . Eva-Maria Reiter

Das Wichtigste auf einen Blick

- Rund vier von zehn Wienerinnen gehen einer erwerbstätigen Beschäftigung nach. Davon arbeiten 47 Prozent Teilzeit. 11 Prozent der Frauen verfügen über kein eigenes Einkommen, rund die Hälfte erhält lediglich ein Netto-Einkommen von maximal 1.000 Euro pro Monat. Rund ein Viertel der Frauen mit Kind/ern bis zu zwei Jahren im Haushalt geht momentan einer Beschäftigung nach.
- Rund drei Viertel der berufstätigen Frauen geben an, Beruf und Privatleben gut vereinbaren zu können. Vergleichsweise schwieriger ist das für Frauen mit Kleinkindern und Migrantinnen.
- Die Mehrfachbelastung durch die Vereinbarkeit von Beruf und privaten Interessen hat für viele Frauen oft große Auswirkungen. Stress und Leistungsdruck werden häufig verspürt. Die Berufstätigkeit hat aber auch positive Auswirkungen, zu denen Selbstbestätigung und Anerkennung zu zählen sind. Die wichtigste Stütze bei der Vereinbarkeit ist den Frauen der oder die PartnerIn.
- Materialistische Werte wie Karriere, guter Verdienst, Fort- und Ausbildungsmöglichkeiten können Frauen im Berufsleben eher schwer realisieren, Selbstständigkeit und Freude an der Arbeit zählen hingegen zu jenen Dingen, die durch die berufliche Tätigkeit gut verwirklicht werden können.
- Rund sechs von zehn berufstätigen Wienerinnen haben ihre Berufstätigkeit schon einmal unterbrochen. Größtenteils diente diese Unterbrechung der Karenz. Unterstützung beim Wiedereinstieg haben die Wienerinnen vor allem von dem oder der PartnerIn, FreundInnen, der Familie und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen bekommen.
- Acht von zehn Frauen empfinden sich hauptverantwortlich für die Führung und Organisation des Haushaltes. Ebenso viele verrichten auch die meiste Arbeit. Insgesamt 35 Prozent der Frauen (bzw. 59 % der Verheirateten oder in fester Partnerschaft Lebenden) werden von ihrem bzw. ihrer Partnerin in einem Ausmaß unterstützt, das die Frau auch als wirkliche Entlastung empfindet. Die Zufriedenheit mit der derzeitigen Verteilung der Haushaltspflichten ist aber dennoch sehr hoch: Rund sechs von zehn Frauen geben an, mit der Verteilung der Haushaltspflichten (sehr) zufrieden zu sein.

- 16 Prozent der Wienerinnen haben eine bezahlte Haushaltshilfe. In sechs von zehn Fällen kommt diese Haushaltshilfe wöchentlich und bleibt im Schnitt für vier Stunden.
- Frauen werden bei der Kinderbetreuung in erster Linie vom Partner bzw. der Partnerin, der Familie und Kinderbetreuungseinrichtungen unterstützt. Die Qualität von Kinderbetreuungseinrichtungen in Wien wird gut bewertet.
- Bei Kindergärten sind die wichtigsten Anforderungen pädagogische Qualität und eine ausreichende Anzahl an BetreuerInnen, was auch als gut erfüllt gesehen wird. Wichtig ist auch ein angemessenes Preis-Leistungsverhältnis. Dieses sehen trotz Staffelung im öffentlichen Bereich vor allem die einkommensschwächeren Frauen als wenig erfüllt an. Rund die Hälfte der Befragten findet dieses allerdings für (sehr) gut.
- Bei Horten sind hingegen die gute Erreichbarkeit und gute Platzchancen am wichtigsten. Auch hier ist die Mehrheit mit dem Preis-Leistungsverhältnis zufrieden, von 16 Prozent wird dieses allerdings kritisiert (wiederum hauptsächlich Einkommensschwache).
- Die Veränderungen betreffend das Kinderbetreuungsgeld sind insgesamt nur mäßig bekannt. Mehrheitlich werden diese positiv bewertet, nur der Verfall des Kündigungsschutzes bei voller Bezugsdauer wird überwiegend abgelehnt. Stärkere Anreize für eine Väterkarenz wären wünschenswert.
- Die Wienerinnen verfügen nach eigenen Angaben über eine hohe Lebensqualität; auch das Klima in Wien wird überwiegend als frauenfreundlich bewertet. Betont werden die frauenspezifischen Beratungsangebote, die Gleichstellung von Frauen und Männern etc.

Die Ergebnisse im Einzelnen

1. Struktur der Stichprobe

In der vorliegenden Untersuchung wurden 1000 Wienerinnen mittels telefonischem Interview befragt.

53 Prozent der Befragten sind verheiratet oder leben in Lebensgemeinschaft, 12 Prozent sind geschieden, 15 Prozent verwitwet und 19 Prozent ledig. Jene Frauen, die mit Kind/ern gemeinsam im Haushalt leben, sind häufiger verheiratet bzw. in Lebensgemeinschaft (79 %) als jene, die ohne Kinder leben (46 %). Dementsprechend sind nur 8 Prozent der Frauen mit Kind/ern ledig, aber 23 Prozent der Frauen, die ohne Kinder unter 15 Jahren im Haushalt leben.

16 Prozent der befragten Wienerinnen sind zwischen 18 und 29 Jahre alt, 19 Prozent zwischen 30 und 39 Jahre. Weiters sind in der Stichprobe 16 Prozent 40- bis 49-Jährige und 29 Prozent 50- bis 69-Jährige. 19 Prozent der Frauen sind 70 Jahre oder älter.

78 Prozent der Befragten leben ohne Kind/er unter 15 Jahren im Haushalt. 11 Prozent der Wienerinnen geben an, mit einem Kind zu leben, 9 Prozent wohnen mit zwei Kindern unter einem Dach und 2 Prozent mit drei Kindern.

Rund ein Viertel der Frauen mit Kind/ern unter 15 Jahren im Haushalt gibt an, dass dieses Kind/ diese Kinder bis zu zwei Jahre alt sind. Je 30 Prozent haben ein Kind bzw. Kinder in den Altersgruppen zwischen drei und fünf bzw. sechs und neun Jahren.

29 Prozent leben allein in einem Haushalt. 37 Prozent leben in einem 2-Personen-Haushalt. Rund ein Fünftel wohnt zu dritt, 16 Prozent wohnen zu viert oder mehr in einem Haushalt.

2. Die Arbeitssituation der Wienerinnen

2.1. Beschäftigungsstruktur

42 Prozent der befragten Frauen sind selbstständig oder unselbstständig beschäftigt (2003: 47 %). Am höchsten ist der Anteil an berufstätigen Frauen in der Altersgruppe der 30- bis 50-Jährigen (75 %). Der hohe Prozentsatz der nicht im Arbeitsleben stehenden unter 30-Jährigen (59 %), erklärt sich durch noch andauernde Ausbildungsphasen und Berufsunterbrechung durch Karenz.

Beschäftigungsstruktur			
Sind Sie derzeit berufstätig? Was davon trifft auf Sie zu?			
42 % Berufstätige (n=420)		57 % Nichtberufstätige (n=580)	
(in Prozent)			
Arbeiterin	9	Arbeitslos/ beim AMS als Arbeitssuchende gemeldet	4
Angestellte	65	in Karenz	8
Öffentlich Bedienstete	16	Schülerin/Studentin	13
Selbstständige	7	im Haushalt tätig	9
Freier Dienstvertrag/Werkvertrag	3	in Pension	66
n = 1000			

Abb. 1: Beschäftigungsstruktur

Rund ein Viertel der Frauen mit Kind/ern bis zu zwei Jahren im Haushalt geht momentan einer Beschäftigung nach. Mit zunehmendem Alter des Kindes/ der Kinder und den damit verbundenen Betreuungsmöglichkeiten wie Kindergarten und Schule steigt dieser Anteil stark an und beträgt bei Frauen mit Kind/ern zwischen 10 und 15 Jahren 72 Prozent.

2.2. Arbeitszeit

Rund die Hälfte der berufstätigen Frauen ist Vollzeit beschäftigt (38 Stunden und mehr). 47 Prozent der Berufstätigen sind Teilzeit beschäftigt: 18 Prozent arbeiten 30 bis 37 Stunden, 15 Prozent 21 bis 29 Stunden, 10 Prozent weniger als 20 Stunden und 4 Prozent sind geringfügig beschäftigt.

Das Stundenausmaß ist abhängig davon, ob im Haushalt Kinder leben. Insgesamt sind rund drei von zehn Frauen mit Kindern sind Vollzeit beschäftigt; bei jenen, die keine Kinder unter 15 Jahren (mehr) im Haushalt haben, liegt der entsprechende Anteil bei 62 Prozent. Bei jenen, die Kinder haben, steigt das Stundenpensum mit dem Alter des Kindes/ der Kinder. Insgesamt 37 Prozent der Wienerinnen mit Kind/ern bis fünf Jahren arbeiten weniger als 20 Stunden, bei Frauen mit Kind/ern zwischen sechs und neun Jahren beträgt dieser Anteil rund ein Viertel und mit Kind/ern zwischen zehn und 15 Jahren nur noch 11 Prozent.

Arbeitszeit

Wie viele Stunden arbeiten Sie beruflich normalerweise pro Woche?

(Basis: Berufstätige n=420, in Prozent)

geringfügig beschäftigt	4
weniger als 20 Stunden	10
21 bis 29 Stunden	15
30 bis 37 Stunden	18
38 und mehr Stunden	51

Abb. 2: Arbeitszeit

2.3. Einkommenssituation

5 Prozent der Befragten erhalten ein eigenes monatliches Einkommen von bis zu 323,64 Euro, bei 9 Prozent sind dies bis zu 500 Euro. Rund drei von zehn Wienerinnen verfügen über ein Netto-Einkommen, das zwischen 501 und 1.000 Euro beträgt, bei einem Viertel beläuft es sich auf bis zu 1.500 Euro. 16 Prozent der befragten Frauen erhalten mehr als 1.500 Euro monatlich; 11 Prozent geben an, kein eigenes Einkommen zu haben. Das Einkommen steigt mit dem Bildungsniveau und ist in der Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen am höchsten.

Das durchschnittliche Netto-Einkommen von Pensionistinnen liegt unter dem der Berufstätigen: 29 Prozent der Beschäftigten, aber nur 9 Prozent der Pensionistinnen haben ein Netto-Einkommen über 2.000 Euro. Umgekehrt haben nur rund ein Drittel der Berufstätigen ein Netto-Einkommen unter 1.000 Euro, aber 56 Prozent der Pensionistinnen müssen mit diesem Einkommen das Auslangen finden.

Netto-Einkommen

Wie hoch ist Ihr eigenes monatliches, durchschnittliches Netto-Einkommen?

(Basis: alle n=1000, in Prozent)

geringfügig (bis 323,64 Euro)	5
bis 500 Euro	9
bis 1.000 Euro	32
bis 1.500 Euro	25
bis 2.000 Euro	11
bis 2.500 Euro	3
mehr als 2.500 Euro	2
kein eigenes Einkommen	11

Abb. 3: Einkommen

46 Prozent der Wienerinnen beziehen ihr Einkommen aus einer beruflichen Tätigkeit, 37 Prozent erhalten zum jetzigen Zeitpunkt eine eigene Pension. 9 Prozent bekommen Kinderbetreuungsgeld, 15 Prozent nennen andere Zuschüsse. Dabei werden in erster Linie Familienbeihilfe und Witwenpension genannt.

2.3.1. Frauenarmut

Besonders stark sind Pensionistinnen von geringem Einkommen betroffen. Rund die Hälfte jener Wienerinnen, denen monatlich bis zu 500 Euro zur Verfügung stehen, sind Pensionistinnen, 17 Prozent sind noch in Ausbildung (Schülerinnen oder Studentinnen), 12 Prozent der befragten Frauen mit diesem niedrigen Einkommen sind derzeit in Karenz, 11 Prozent arbeiten als Angestellte.

Ein Netto-Einkommen bis zu 1000 Euro beziehen ebenfalls in erster Linie Pensionistinnen (51 %), ein Viertel dieser Gruppe ist Angestellte. Kein eigenes Einkommen haben vor allem Schülerinnen und Studentinnen (52%) und Frauen, die im Haushalt tätig sind (73%).

Insgesamt 72 Prozent der 40 Arbeiterinnen verdienen nur bis zu 1000 Euro. 65 Prozent der Befragten, die derzeit in Karenz (50 Frauen)

sind, müssen mit maximal 1000 Euro pro Monat das Auslangen finden. Bei 380 Pensionistinnen beträgt dieser Anteil 56 Prozent.

Zwischen Frauen, die ein Kind haben, und jenen, die mehrere Kinder haben, besteht bezüglich des Netto-Einkommens kein signifikanter Unterschied. Frauen mit zwei oder mehr Kindern haben hingegen tendenziell ein geringeres monatliches Einkommen bzw. häufiger gar kein eigenes Einkommen.

2.4. Vereinbarkeit

Rund drei Viertel der berufstätigen Frauen geben an, ihre Berufstätigkeit mit ihren sonstigen privaten Verpflichtungen gut vereinbaren zu können. Auf der fünfstufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“ bewerten die berufstätigen Wienerinnen die Vereinbarkeit im Durchschnitt mit der Note 2. Weniger gut können berufstätige Mütter von Kleinkindern (bis 5 Jahre) Berufliches und Privates vereinbaren (Mittelwert: 2,3). Auch mit nur einem Kind ist es schwieriger den Spagat zwischen privaten Interessen und beruflichen Verpflichtungen zu schaffen (MW: 2,3). Ein Grund dafür ist der höhere Anteil an Ledigen in dieser Gruppe, die Kindererziehung lastet daher überwiegend auf der Mutter. Die berufstätigen Migrantinnen (Definition: nicht in Österreich geboren) bewerten die Vereinbarkeit durchschnittlich mit 2,3; jenen, die in Österreich geboren sind, fällt es leichter, Privates und Berufliches unter einen Hut zu bringen (MW: 2,0). Ein Grund dafür kann sein, dass der Anteil an Kindern in Familien mit Migrationshintergrund höher ist (nur 68 % der Migrantinnen, aber 80 % der in Österreich Geborenen, leben in einem Haushalt ohne Kinder), was zu höheren Belastungen führen kann.

Zusätzliche Pflegeverpflichtungen haben auf die Vereinbarkeit keinen signifikanten Einfluss (mit Pflegeverpflichtung: MW 2,1, ohne Pflegeverpflichtung: MW 2,0).

Die Anzahl der Stunden, die für Haushaltsarbeiten aufgewendet werden, wirkt sich auf die Vereinbarkeit nur marginal aus: Tendenziell können Frauen, die für die Hausarbeit nur bis zu vier Stunden pro Woche aufwenden, Beruf und sonstige private Interessen besser vereinbaren als Frauen, die 5 bis 20 Stunden damit beschäftigt sind.

Gegenüber der letzten Befragung im Jahr 2003 haben sich keine Veränderungen ergeben.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Frage: *Wie gut können Sie Ihre Berufstätigkeit mit Ihren sonstigen privaten Interessen und familiären Verpflichtungen vereinbaren? Geben Sie bitte eine Note von 1 bis 5. Note 1 bedeutet "sehr gut", 5 "sehr schlecht".*

(Basis: Berufstätige n=420, in Prozent, Mittelwerte)

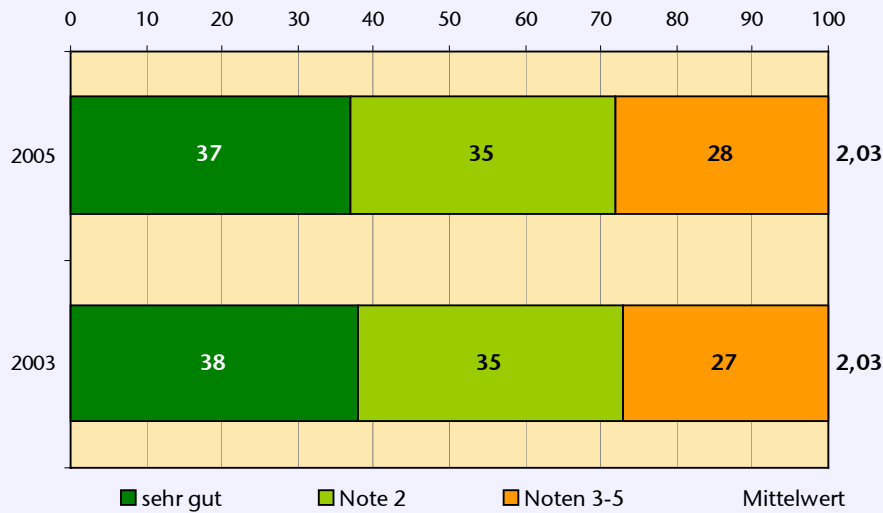


Abb. 4: Vereinbarkeit von Beruf und Familie

2.5. Auswirkungen der (Un-)Vereinbarkeit

Die Mehrfachbelastung durch die Vereinbarkeit von Beruf und privaten Interessen bzw. Verpflichtungen hat für Frauen oft große Auswirkungen: Rund die Hälfte der Wienerinnen gibt an, (sehr) häufig unter Stress zu leiden. Auch der Leistungsdruck ist für Berufstätige sehr groß: Insgesamt 44 Prozent verspüren (sehr) häufig derartige Belastungen. Depressive Verstimmungen sind für 8 Prozent der berufstätigen Wienerinnen oftmals ein Thema, weitere 50 Prozent geben an, häufig oder gelegentlich diese Auswirkungen zu verspüren. Gefühle von Einsamkeit und Isolation betreffen nur eine kleine Minderheit.

Neben den Problemen, die die Vereinbarkeit mit sich bringt, gibt es auch positive Auswirkungen: Selbstbestätigung erleben 57 Prozent, Anerkennung und Prestige 54 Prozent der Frauen (sehr) häufig.

Häufiger durch Stress belastet sind Wienerinnen mit Kindern (sehr häufig und häufig: 57 %), vor allem mit 6- bis 9-jährigen Kindern (sehr häufig und häufig: 62 %). Mütter von Kindern dieser Altersgruppe sind auch stärker von Leistungsdruck belastet (sehr häufig und häufig: 58 %). Signifikant weniger Stressbelastung und Leistungsdruck empfinden Frauen, die als höchste abgeschlossene Schulbildung eine Pflichtschule haben. Starke Leistungsdruck fühlen Frauen im Alter von 18 bis 29 Jahren (sehr häufig und häufig: 52 %).

Von depressiven Verstimmungen und dem Gefühl der Isolation sind Ledige, Kinderlose und Migrantinnen eher belastet. Von jenen, die Kinder im Haushalt haben, sind jene mit Kleinkindern (bis 5 Jahre) von diesen Auswirkungen stärker betroffen.

Auswirkungen der Vereinbarkeit

Frage: Die berufliche Tätigkeit und die Vereinbarkeit von Beruf und privaten Interessen und Verpflichtungen haben grundlegende Auswirkungen auf das Leben. Wie häufig spüren Sie die folgenden Auswirkungen bei sich persönlich? Ist das sehr häufig, häufig, gelegentlich, selten oder nie.

(Basis: Berufstätige n=420, in Prozent)

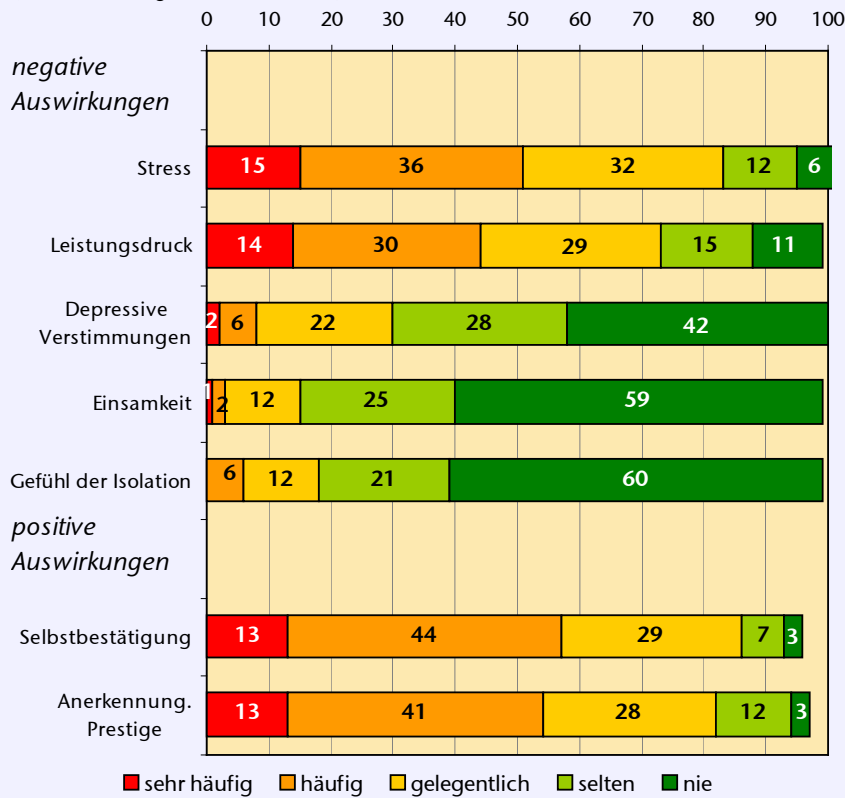


Abb. 5: Auswirkungen der Vereinbarkeit

Unterstützt werden Wienerinnen bei der Vereinbarkeit von Beruf, Hausarbeit und Familie in erster Linie durch den Partner bzw. die Partnerin (47 %). Diese Unterstützung ist natürlich bei den Verheirateten bzw. in Lebensgemeinschaft Lebenden noch höher und beträgt 66 Prozent. An zweiter Stelle rangiert die Familie: Insgesamt 28 Prozent geben an, dass diese ihnen hilft, alles unter einen Hut zu bringen. Die Familie nimmt eine besonders wichtige Position bei den Jungen (18- bis 29-Jährige: 38 %) und jenen mit Kindern (40 Prozent, ohne Kinder: 22 %) ein. FreundInnen sind für 11 Prozent eine Unterstützung. Auf institutioneller Basis sind Kinderbetreuungseinrichtungen bei Frauen mit Kindern bis zu 9 Jahren relevant. Günstige Arbeitsbedingungen und Arbeitszeiten nehmen vor allem junge Wienerinnen (9 %, gesamt: 4 %) und Ledige (10 %) als Erleichterung bei der Vereinbarkeit wahr.

Der bzw. die direkte Vorgesetzte und Angebote bzw. Entgegenkommen des Betriebes spielen in diesem Zusammenhang nur eine marginale Rolle.

2.6. Selbstverwirklichung durch die Berufstätigkeit

In ihrer beruflichen Tätigkeit können Frauen in Wien in erster Linie Selbstständigkeit und Verantwortung übernehmen. Auf der fünfstufigen Skala von 1 = „trifft sehr zu“ bis 5 = „trifft gar nicht zu“ geben die Frauen im Durchschnitt die Note 1,7 für die Realisierung dieses Aspektes in ihrer beruflichen Tätigkeit. Es sind vor allem postmaterialistische Werte wie Freude an der Arbeit (MW: 1,8), für andere Menschen und die Gesellschaft nützlich sein (MW: 1,8) und die sozialen Kontakte (MW: 1,8), die Wienerinnen in ihrer Arbeit erleben.

Materialistische Werte wie Karriere machen (MW: 3,0), guter Verdienst (MW: 2,6), Fort- und Ausbildungsmöglichkeiten (MW: 2,6) sehen Frauen nur äußerst begrenzt in ihrem Beruf realisiert.

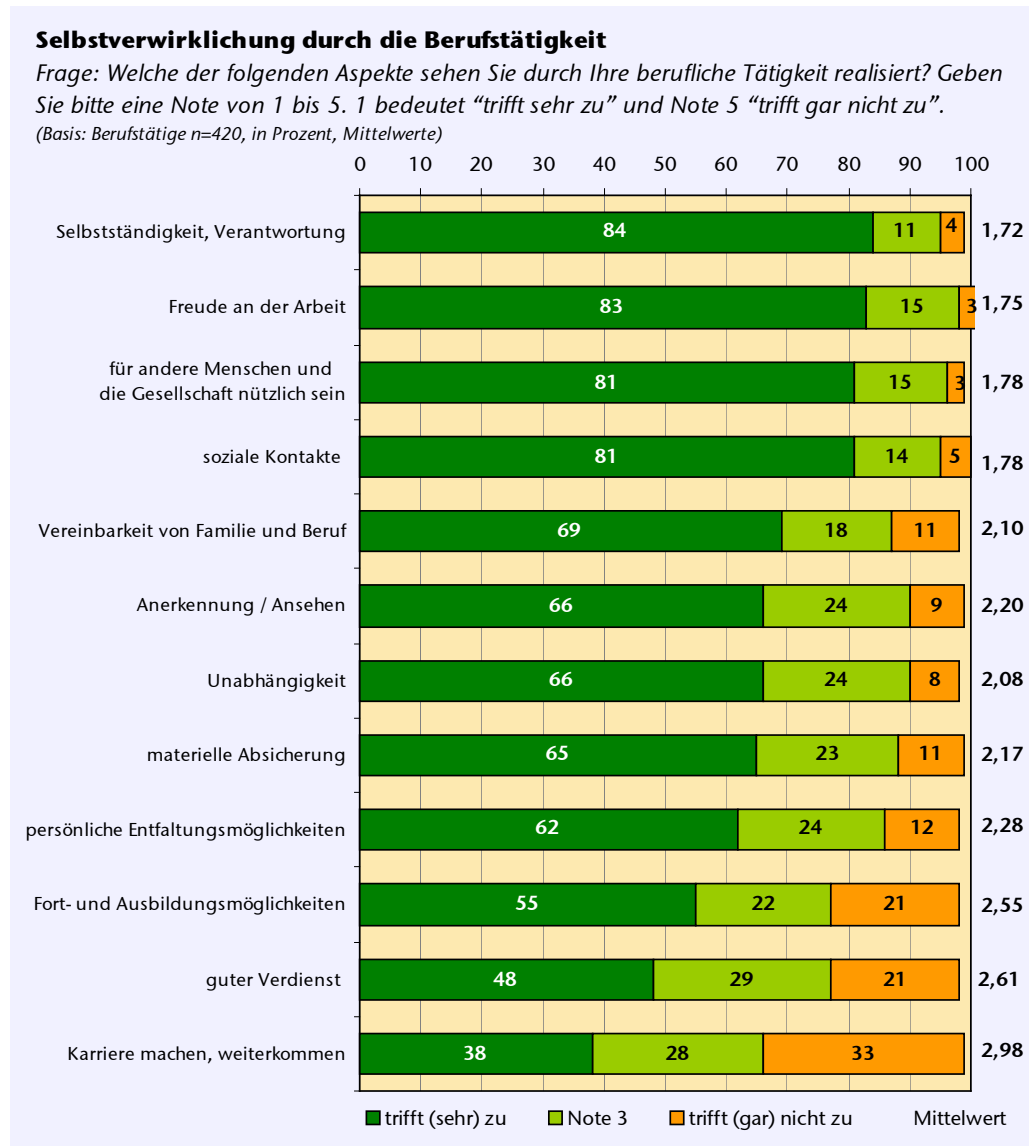


Abb. 6: Selbstverwirklichung durch die Berufstätigkeit

2.7. Wiedereinstieg

Rund sechs von zehn berufstätigen Wienerinnen haben ihre Berufstätigkeit schon einmal unterbrochen. Für 47 Prozent dauerte die berufliche Unterbrechung länger als zwei Jahre, 17 Prozent haben ein bis zwei Jahre unterbrochen, 19 Prozent sieben bis 12 Monate und 16 Prozent bis zu sechs Monaten.

Dauer der Unterbrechung

Wie lange dauerte diese Unterbrechung bzw. diese Unterbrechungen insgesamt?

(Basis: mit beruflicher Unterbrechung, n=247, in Prozent)

bis zu 6 Monaten	16
7 bis 12 Monate	19
13 bis 24 Monate	17
länger als 24 Monate	47

Abb. 7: Dauer der Unterbrechung

Insgesamt rund drei Viertel der Wiener Frauen, die ihre Berufstätigkeit schon einmal unterbrochen haben, sind während dieser Zeit in Karenz gegangen, insgesamt 12 Prozent waren arbeitslos, 7 Prozent haben aus Weiterbildungsgründen die Berufstätigkeit unterbrochen.

Die Gründe für eine Berufsunterbrechung von bis zu sechs Monaten sind vor allem in Arbeitslosigkeit (35 %) und Weiterbildung (18 %) zu sehen, während jene, die länger der Arbeit fern blieben, dies in erster Linie wegen der Karenz taten.

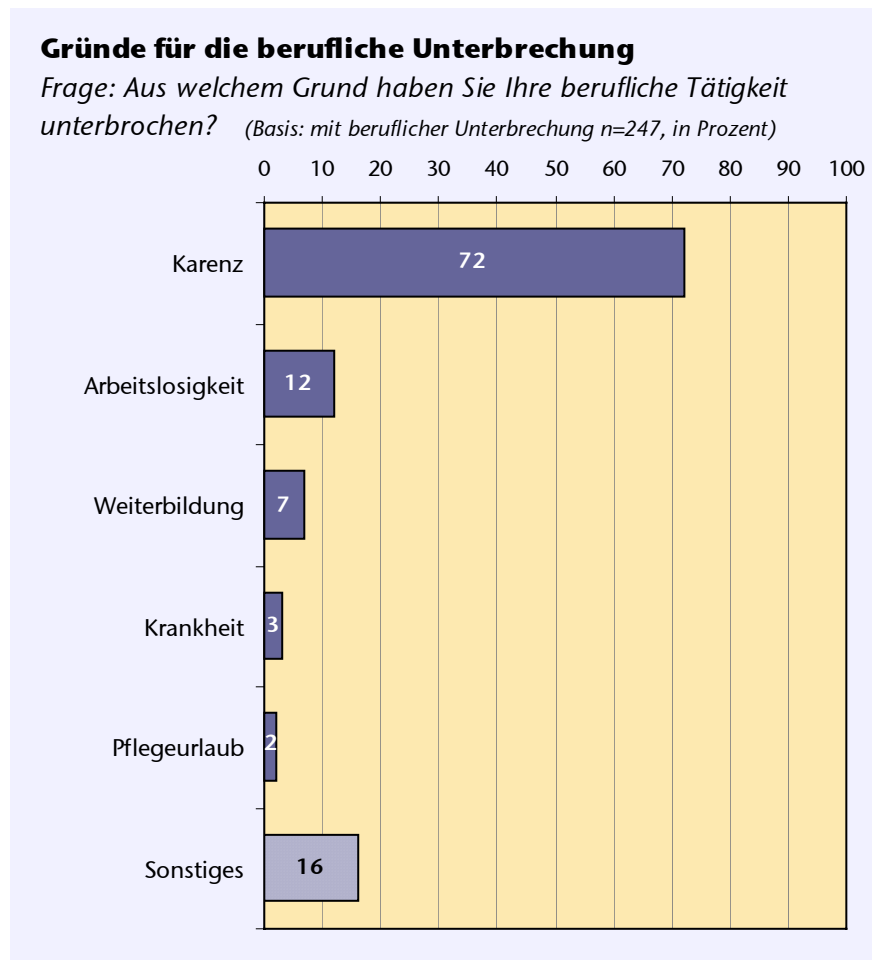


Abb. 8: Gründe für die berufliche Unterbrechung

Hilfe beim Wiedereinstieg haben die Wienerinnen in gleichem Ausmaß von dem bzw. der PartnerIn, den FreundInnen und der Familie bekommen (jeweils rund 10 %). 8 Prozent der Frauen mit beruflicher Unterbrechung geben an, dass arbeitsmarktpolitische Maßnahmen (z.B. Kurse) ihnen geholfen haben. Je 7 Prozent haben maßgebliche Unterstützung durch Entgegenkommen des Betriebes allgemein oder günstige Arbeitsbedingungen bzw. Arbeitszeitregelungen erhalten. Unter den sonstigen Nennungen (39 %) berufen sich die Frauen vor allem auf das eigene Engagement und die eigene Ausbildung.

3. Hausarbeit und Kinderbetreuung

3.1. Hausarbeit

Acht von zehn befragten Frauen (80 %) empfinden sich hauptverantwortlich für die Führung und Organisation des Haushaltes. Ebenso viele verrichten auch die meiste Arbeit - unabhängig davon, ob die Frau einer beruflichen Tätigkeit nachgeht oder zu Hause ist. Dennoch liegt der Anteil bei den berufstätigen Frauen bei 88 Prozent, bei den nicht Berufstätigen sind es 74 Prozent, die angeben, die meiste Verantwortung zu tragen. Hier dürfte es sich vor allem aus der Mehrfachbelastung bei den Berufstätigen eine Steigerung des Verantwortungsgefühls ergeben. 35 Prozent der Frauen werden von ihrem Partner bzw. ihrer Partnerin in einem Ausmaß unterstützt, das die Frau auch als wirkliche Entlastung empfindet. Bei den Verheirateten bzw. in fester Partnerschaft Lebenden beträgt dieser Anteil 59 Prozent. Vor allem Frauen mit Kleinkindern im Alter bis zu zwei Jahren können mit der Hilfe des Partners bzw. der Partnerin rechnen (73 %).

Gegenüber der letzten Befragung im Jahr 2003 fühlen sich insgesamt tendenziell weniger Wienerinnen für die Haushaltsführung verantwortlich (2003: 88 %) und verrichten auch weniger Frauen die meiste Arbeit im Haushalt selbst (2003: 84 %). Auch der Anteil der Ehemänner bzw. LebensgefährtInnen, die in einem als Entlastung empfundenen Ausmaß mithelfen, ist gegenüber der letzten Frauenbarometerbefragung gestiegen (2003: 28 %).

Die relative Mehrheit der Befragten (47 %) gibt an, dass alle gleichermaßen ihre Haushaltspflichten erfüllen und niemand zusätzliche Verantwortung für den Haushalt übernehmen sollte.

Obwohl acht von zehn Frauen die meiste Arbeit im Haushalt verrichten und 44 Prozent dabei gänzlich auf sich alleine gestellt sind, geben 62 Prozent an, mit der Verteilung der Haushaltspflichten (sehr) zufrieden zu sein. Unzufrieden sind diesbezüglich aber Frauen mit Kind/ern zwischen sechs und neun Jahren: Nur 38 Prozent sind mit der derzeitigen Verteilung der Haushaltspflichten (sehr) zufrieden.

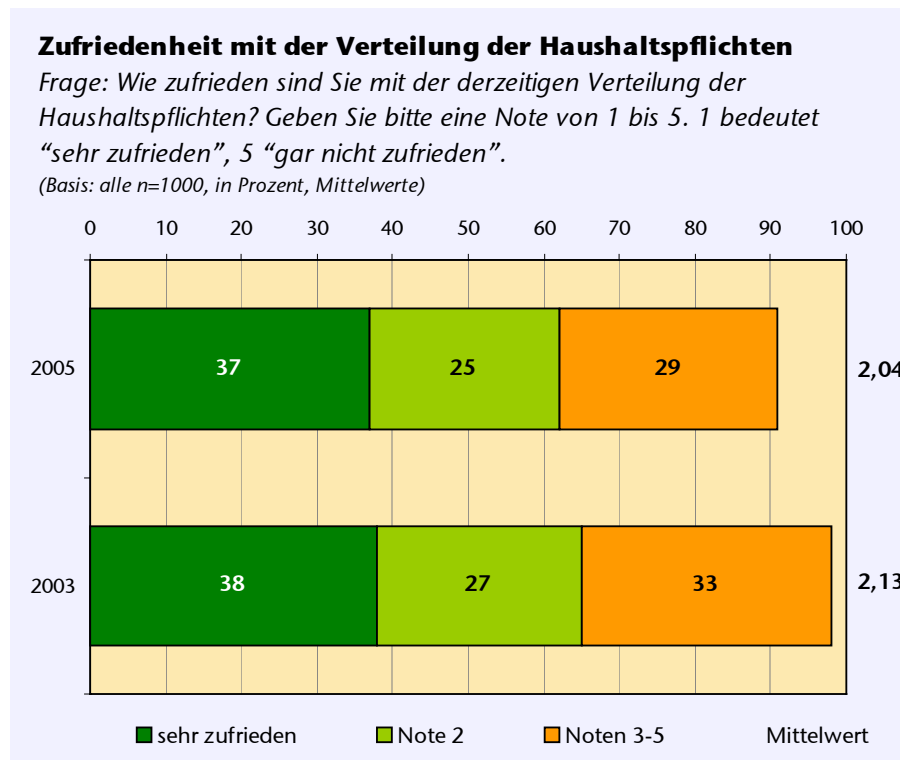


Abb. 9: Zufriedenheit mit der Verteilung der Haushaltspflichten

Rund ein Drittel der Wienerinnen verbringt pro Woche fünf bis zehn Stunden mit Hausarbeit. Etwa ein Viertel wendet durchschnittlich zehn bis 20 Stunden für den Haushalt auf, 14 Prozent tun dies in einem Ausmaß von mehr als 20 Stunden. Rund ein Viertel der Frauen benötigt weniger als fünf Stunden für die Haushaltsführung.

Mit zunehmendem Alter nimmt die Anzahl der Stunden für Hausarbeiten zu: Während sechs Prozent der 18- bis 29-Jährigen mehr als 20 Stunden im Haushalt arbeitet, steigt dieser Anteil mit dem Alter stetig an und beträgt bei den über 70-Jährigen 23 Prozent. Weiters sind Frauen mit Kindern im Haushalt stärker belastet: Insgesamt sechs von zehn Müttern sind über zehn Stunden mit Hausarbeit beschäftigt, ohne Kinder beträgt dieser Anteil nur 34 Prozent. Auch Migrantinnen verbringen durchschnittlich mehr Stunden mit Haushaltsarbeiten (über zehn Stunden: 50 %) als in Österreich Geborene (über zehn Stunden: 39 %).

Zeitaufwand für Hausarbeiten

Wie viele Stunden verbringen Sie selbst durchschnittlich in der Woche mit den Haushaltsarbeiten

(Basis: alle n=1000, in Prozent)

weniger als eine Stunde	1
ein bis zwei Stunden	6
zwei bis vier Stunden	17
fünf bis zehn Stunden	32
zehn bis 20 Stunden	27
mehr als 20 Stunden	14

Abb. 10: Zeitaufwand für Hausarbeit

3.2. Haushaltshilfe

Rund jede sechste Wienerin hat eine bezahlte Haushaltshilfe (16 %). Am höchsten ist dieser Anteil bei den 30- bis 39-Jährigen (26 %). Rund ein Viertel der Frauen mit Kind/ern hat eine derartige Unterstützung, ohne Kind/er beträgt dieser Anteil lediglich 14 Prozent. Weiters haben Mütter von Kind/ern im Alter von sechs bis neun Jahren vergleichsweise seltener eine bezahlte Haushaltshilfe, was deren höhere Unzufriedenheit mit der Aufteilung der Haushaltspflichten zum Teil erklärt. Mit steigendem Einkommen leisten Frauen sich häufiger eine Haushaltshilfe. Daher greifen auch Vollzeitbeschäftigte häufiger auf eine derartige Unterstützung zurück (22 %), bei den Teilzeitbeschäftigten beträgt der entsprechende Anteil nur 16 Prozent.

In der Regel kommt die Haushaltshilfe wöchentlich (59 %). Bei drei Vierteln der Frauen mit Vollzeitbeschäftigung ist das der Fall, bei Teilzeitbeschäftigten beträgt dieser Anteil nur 47 Prozent. Ein Fünftel der Frauen gibt an, diese Unterstützung 14-tägig in Anspruch zu nehmen und ebenso viele werden einmal monatlich bzw. seltener unterstützt.

Wie oft kommt die Haushaltshilfe zu Ihnen?

(Basis: mit bezahlter Haushaltshilfe n=164, in Prozent)

wöchentlich	59
14-tägig	21
monatlich	12
seltener	7

Abb. 11: Wie oft kommt die Haushaltshilfe

Die bezahlte Haushaltshilfe bleibt im Schnitt vier Stunden. Bei Vollzeitbeschäftigten kommt die Haushaltshilfe zwar häufiger wöchentlich, im Schnitt bleibt sie aber um etwa eine Stunde kürzer als bei Teilzeitbeschäftigten.

Wie viele Stunden bleibt die Haushaltshilfe durchschnittlich, wenn Sie kommt?

(Basis: mit bezahlter Haushaltshilfe n=164, in Prozent)

bis zu 2 Stunden	11
3 bis 4 Stunden	55
5 bis 6 Stunden	25
länger als 6 Stunden	7

Abb. 12: Wie lange bleibt die Haushaltshilfe

54 Prozent der Wienerinnen bezahlen ihrer Haushaltshilfe bis zu acht Euro pro Stunde, ein Drittel ist bereit, neun bis zehn Euro für eine derartige Unterstützung zu bezahlen. Eine bessere Bezahlung der Haushaltshilfe können sich Frauen im Alter zwischen 40 und 49 Jahren leisten und auch jene, die kinderlos im Haushalt leben.

Stundenlohn der Haushaltshilfe

Wie viel bezahlen Sie der Haushaltshilfe pro Stunde?

(Basis: mit bezahlter Haushaltshilfe n=164, in Prozent)

bis zu 8 EURO/ Stunde	54
9 bis 10 EURO/ Stunde	34
11 bis 14 EURO/ Stunde	3

Abb. 13: Stundenlohn der Haushaltshilfe

3.3. Kinderbetreuung

Rund vier von zehn Befragten werden vom Partner bzw. der Partnerin bei der Kinderbetreuung unterstützt, ebenso viele können auf die Hilfe der Familie (z.B. der Großeltern) bauen. Die Unterstützung durch die Familie ist mit Kind/ern bis zu zwei Jahren am größten und beträgt 55 Prozent. Insgesamt ein Drittel der Befragten wird durch den Kindergarten - 17 % durch einen öffentlichen, 16 % durch einen privaten Kindergarten - unterstützt. Bei Frauen mit Kind/ern im relevanten Alter (3 bis 5 Jahre) beträgt dieser Anteil insgesamt 77 Prozent. 19 Prozent greifen bei der Kinderbetreuung auf einen Hort zurück (13 % auf einen öffentlichen, 6 % auf einen privaten). 38 Prozent der Frauen mit

Kind/ern zwischen sechs und neun Jahren geben ihr Kind zur Nachmittagsbetreuung in einen Hort. Jede zehnte Mutter empfindet das Angebot einer ganztägigen Schule als Erleichterung, bei Müttern von 10 bis 15-jährigen Kindern sind es 18 Prozent.

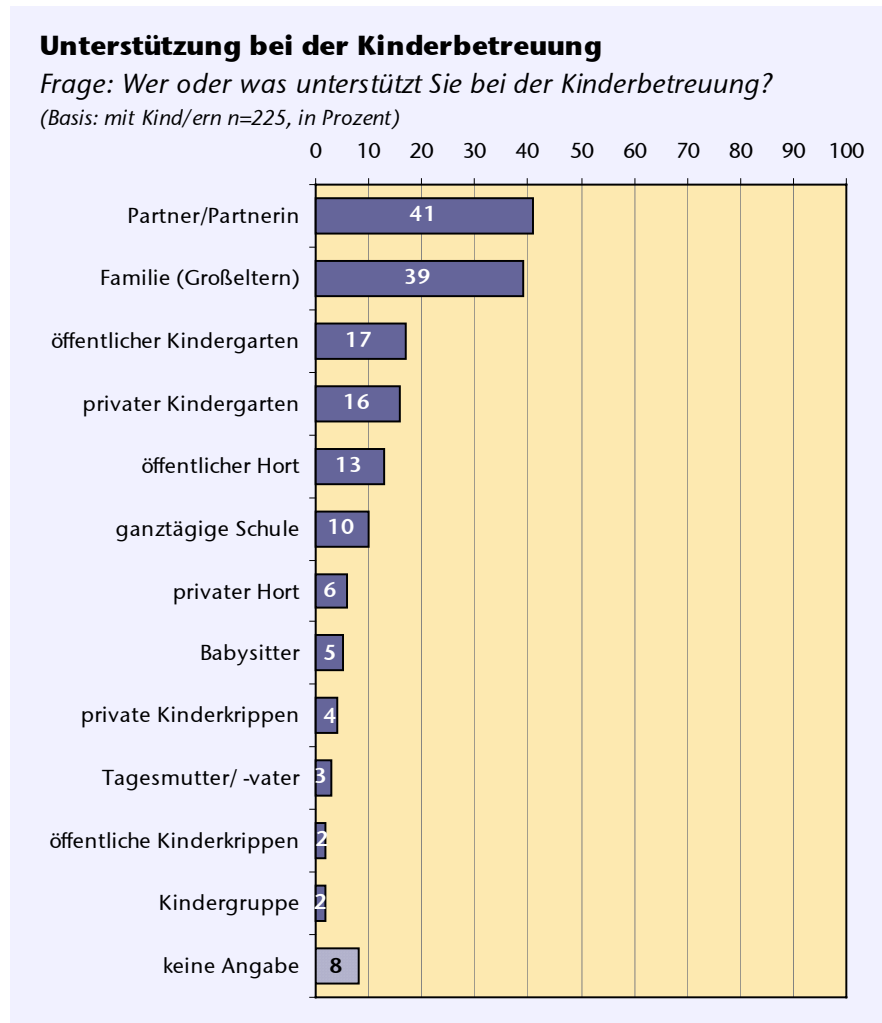


Abb. 14. Wer oder was unterstützt bei der Kinderbetreuung

Weiters sollten Frauen mit Kind/ern die Qualität von bestimmten Einrichtungen in Wien bewerten: Die private Kinderkrippe wurde im Durchschnitt mit 2,1 (auf der fünfstufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“) bewertet, der private Kindergarten mit durchschnittlich 1,9 und der private Hort 2,2. Der Anteil jener, die private Einrichtungen nicht bewerten können, liegt zwischen 43 und 64 Prozent und ist somit deutlich höher als bei den öffentlichen Einrichtungen.

Auch die Qualität öffentlicher Kinderbetreuungseinrichtungen wird gut bewertet. Öffentliche Kindergärten erhalten im Durchschnitt die Note 2,1, öffentliche Horte die Note 2,4 und öffentliche Kinderkrippen die Note 2,2. Die ganztägige Schule wird auf der fünfstufigen Skala im Schnitt mit 2,1 benotet.

3.3.1. Anforderungen an Kindergärten

Die wichtigsten Anforderungen an Kindergärten sind aus der Sicht von Frauen mit Kind/ern die pädagogische Qualität (sehr wichtig: 85 %), eine ausreichende Anzahl an BetreuerInnen (sehr wichtig: 80 %) und gute Platzchancen (sehr wichtig: 77 %). Auch ein angemessenes Preis-Leistungsverhältnis (sehr wichtig: 73 %) sowie große Frei- bzw. Grünflächen (sehr wichtig: 73 %) sind wichtige Anforderungen an Kindergärten. Vergleichsweise weniger wichtig sind den Müttern von Kleinkindern Integrationsangebote (sehr wichtig: 49 %), inhaltliche Angebote wie z.B. spezifische Förderungsangebote (sehr wichtig: 42 %) und kleine Gruppen (sehr wichtig: 36 %).

Auf der fünfstufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“ wurde von Müttern mit Kleinkindern bewertet, wie gut diese Anforderungen in Kindergärten erfüllt werden. Am besten schneidet dabei die gute Erreichbarkeit mit einem Mittelwert von 1,3 ab, wodurch sich die hohe Versorgungsdichte Wiens bestätigt. Eine attraktive räumliche Gestaltung, die allerdings als weniger wichtig erachtet wird, erhält ebenfalls eine gute Bewertung (MW: 1,6). Die pädagogische Qualität, die den Müttern am wichtigsten erscheint, wird in Wien als gewährleistet angesehen und erreicht den sehr guten Mittelwert von 1,6. Große Frei- bzw. Grünflächen (MW: 2,1), eine flexible Ferienregelung, die Anzahl der BetreuerInnen (MW jeweils: 2,1) und lange Öffnungszeiten (MW: 2,2) werden mehrheitlich positiv bewertet. Am vergleichsweise schlechtesten schneiden die Forderung nach kleinen Gruppen (MW: 2,7) sowie das angemessene Preis-Leistungsverhältnis (MW: 2,8) ab. Vor allem Frauen mit niedrigem Netto-Einkommen (bis zu 1.000 Euro) sehen das Preis-Leistungsverhältnis als nicht angemessen.

Aus der Sicht der Mütter von Kleinkindern ist es besonders wichtig, dass Kinder in den Kindergärten und Schulen nicht nur Wissen aufbauen und Gedichte oder Lieder auswendig lernen. Sie legen großen Wert darauf, dass ihre Kinder soziale Kompetenzen erwerben, wie ein starkes Selbstbewusstsein, Konfliktlösungsstrategien, oder Teil einer Gruppe zu sein. Auch die Verantwortung für das eigene Handeln zu

übernehmen, Kreativität sowie die Denkfähigkeit sollen in den Schulen und Kindergärten gefördert werden.

Anforderungen an Kindergärten

Frage: Wie wichtig sind Ihrer Ansicht nach die folgenden Anforderungen bei Kindergärten?

Wie gut werden die Anforderungen Ihrer Ansicht nach in Kindergärten erfüllt? Geben Sie bitte eine Note von 1 bis 5. 1 = „sehr gut“, 5 = „sehr schlecht“.

(Basis: mit Kind/ern im Kindergarten n=72, in Prozent)

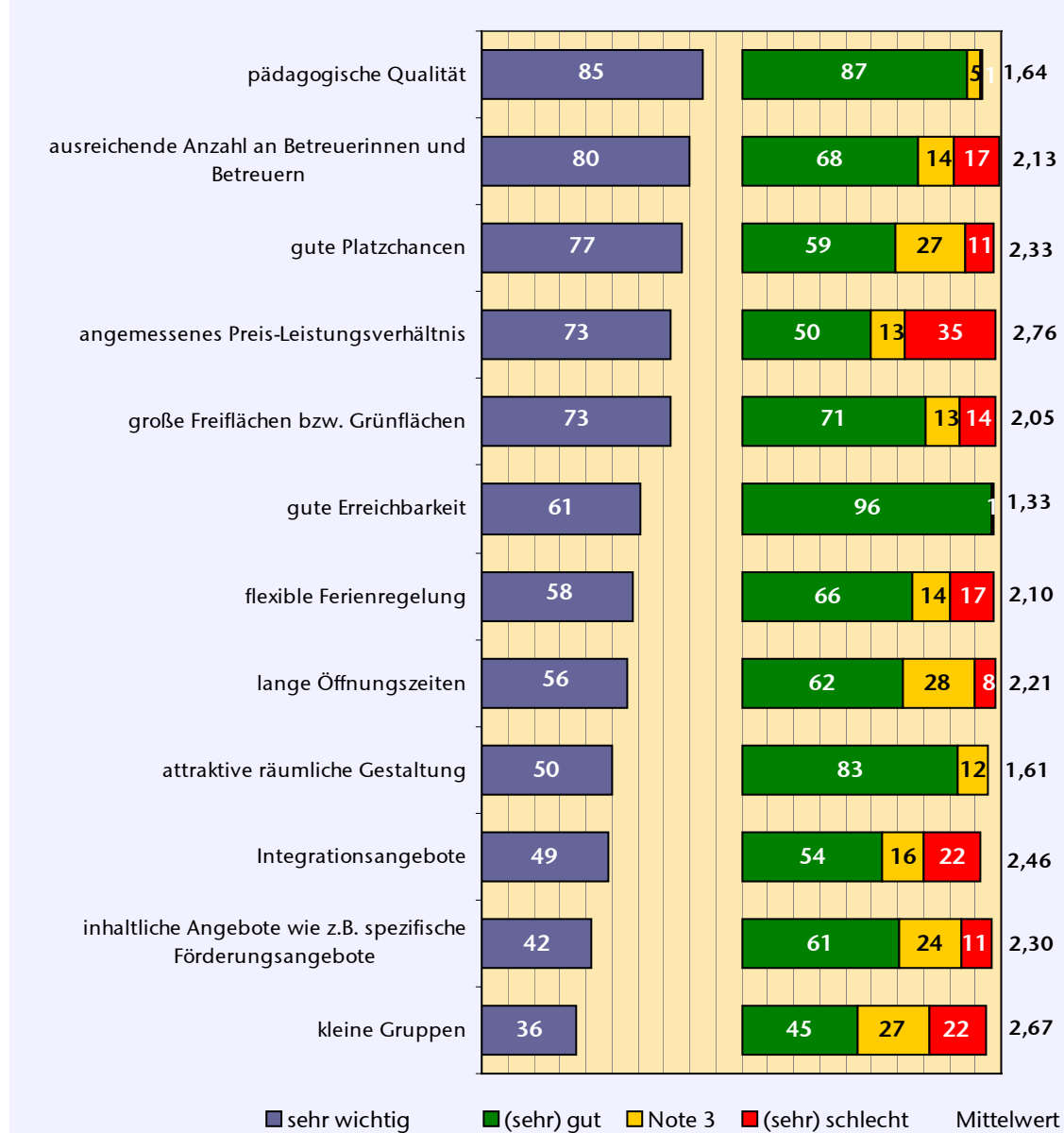


Abb. 15: Anforderungen an Kindergärten

3.3.2. Anforderungen an Horte

Bei den Horten steht die gute Erreichbarkeit an erster Stelle (sehr wichtig: 87 %), die bei den Anforderungen an die Kindergärten nur an sechster Stelle rangiert. Gefolgt von guten Platzchancen (sehr wichtig: 86 %), der pädagogischen Qualität (sehr wichtig: 85 %) und großen Frei- bzw. Grünflächen (sehr wichtig: 85 %). Vergleichsweise weniger wichtig sind denjenigen, die Kind/er im Hort haben, Integrationsangebote (sehr wichtig: 63 %) und kleine Gruppen (sehr wichtig: 58 %).

Am besten werden die Anforderungen nach guter Erreichbarkeit (MW: 1,7), die Zahl der BetreuerInnen, die räumliche Gestaltung sowie lange Öffnungszeiten erfüllt (MW jeweils: 2,0). Weniger gut bewertet werden bei den Horten die inhaltlichen Angebote wie z.B. spezifische Förderungsangebote (MW: 2,5) und ein angemessenes Preis-Leistungsverhältnis (MW: 2,4). Ein gutes Preis-Leistungsverhältnis sehen vor allem einkommensschwache Frauen weniger erfüllt.

Anforderungen an Horte

Frage: Wie wichtig sind Ihrer Ansicht nach in einem Hort die folgenden Anforderungen?

Wie gut werden die Anforderungen Ihrer Ansicht in Horten erfüllt? Geben Sie bitte eine Note von 1 bis 5. 1 = "sehr gut", 5 = "sehr schlecht".

(Basis: mit Kind/ern im Hort n=43, in Prozent)

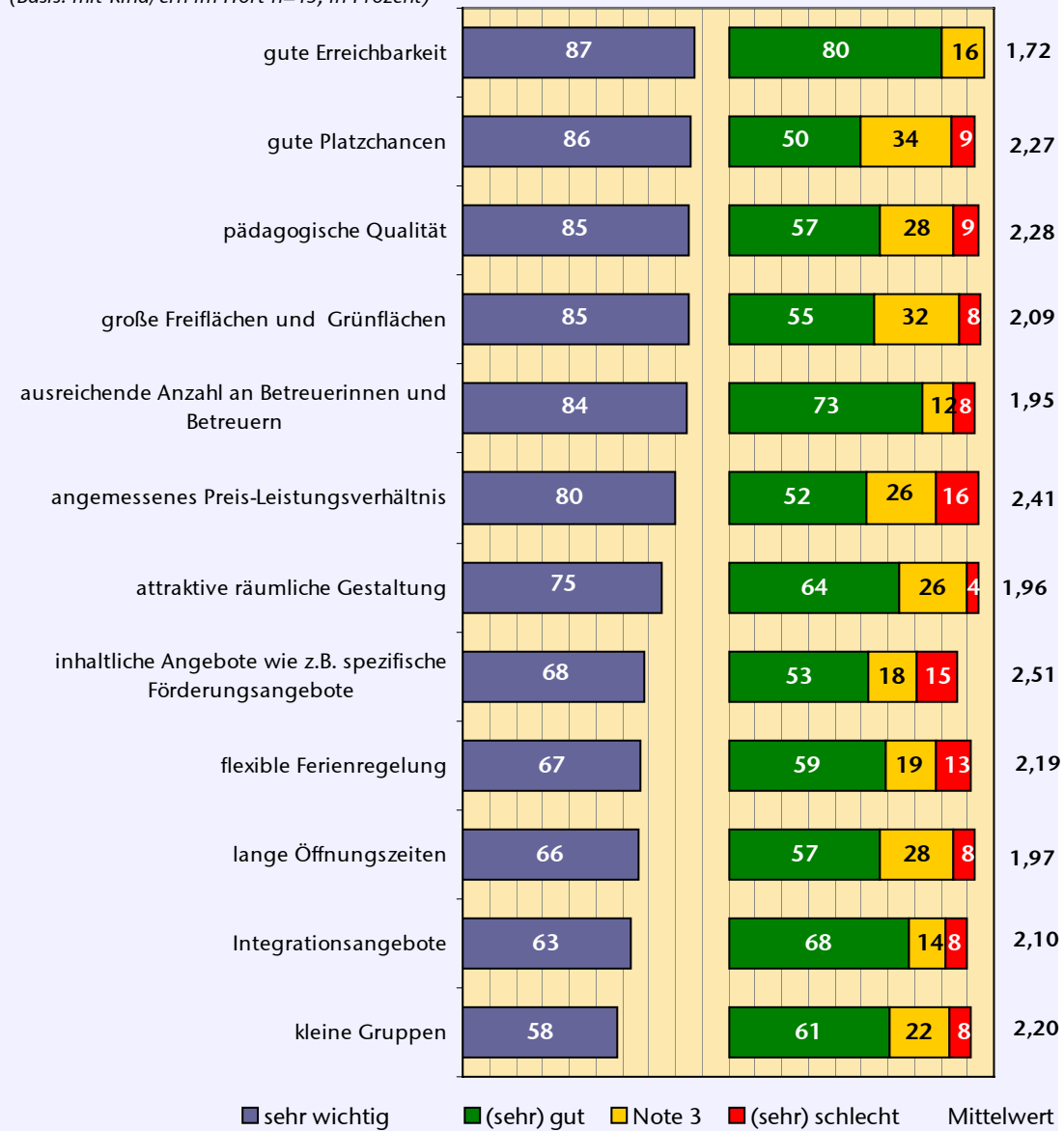


Abb. 16: Anforderungen an Horte

3.4. Kinderbetreuungsgeld

Rund sechs von zehn Wienerinnen, die Kind/er im Alter von bis zu drei Jahren haben, beziehen selbst Kindergeld, in acht Prozent der Fälle ist es der Vater, der diesen Zuschuss erhält, drei von zehn Frauen bekommen kein Kinderbetreuungsgeld (mehr).

Die Veränderungen, die das Kinderbetreuungsgeld in letzter Zeit mit sich gebracht hat, sind insgesamt bei den Wienerinnen nur mäßig bekannt. 36 Prozent kennen die Erhöhung der Zuverdienstgrenze für KindergeldbezieherInnen. Einem Drittel ist die Verlängerung des Bezugs ein Begriff. 31 Prozent haben schon von der Ausweitung der Anspruchsberechtigten durch Entkoppelung des Kinderbetreuungsgeldes von der Berufstätigkeit gehört. Nur rund einem Viertel weiß von der Erhöhung des Kinderbetreuungsgeldes um ca. 6,3 %. Ebenso vielen ist der Verfall des Kündigungsschutzes bei voller Bezugsdauer des Kinderbetreuungsgeldes bekannt. Die Bekanntheit dieser Veränderungen ist bei Frauen mit Kind/ern bis zu zwei Jahren, die davon direkt betroffen sind, signifikant höher und beträgt je nach Veränderung zwischen 45 und 64 Prozent. Zwischen Migrantinnen und Frauen, die in Österreich geboren wurden, besteht kein signifikanter Unterschied.

Die Erhöhung des Kinderbetreuungsgeldes, die Verlängerung der Bezugsdauer und die Erhöhung der Zuverdienstgrenze werden mehrheitlich positiv bewertet (MW: zwischen 1,9 und 2,0), die Ausweitung der Anspruchsberechtigten wird hingegen schon kritischer betrachtet (MW: 2,3). Eindeutig negativ wird der Verfall des Kündigungsschutzes bei voller Bezugsdauer bewertet (MW: 3,4). Frauen mit Kleinkindern bewerten die abgefragten Veränderungen besser.

Bekanntheit und Bewertung der Veränderungen durch das Kinderbetreuungsgeld

Frage: Sind Ihnen die folgenden Veränderungen durch das Kinderbetreuungsgeld bekannt?

Wie beurteilen Sie insgesamt diese Veränderungen durch des Kinderbetreuungsgeld? Geben Sie bitte eine Note von 1 bis 5. 1 bedeutet "sehr gut", 5 "gar nicht gut".

(Basis: alle n=1000, in Prozent)

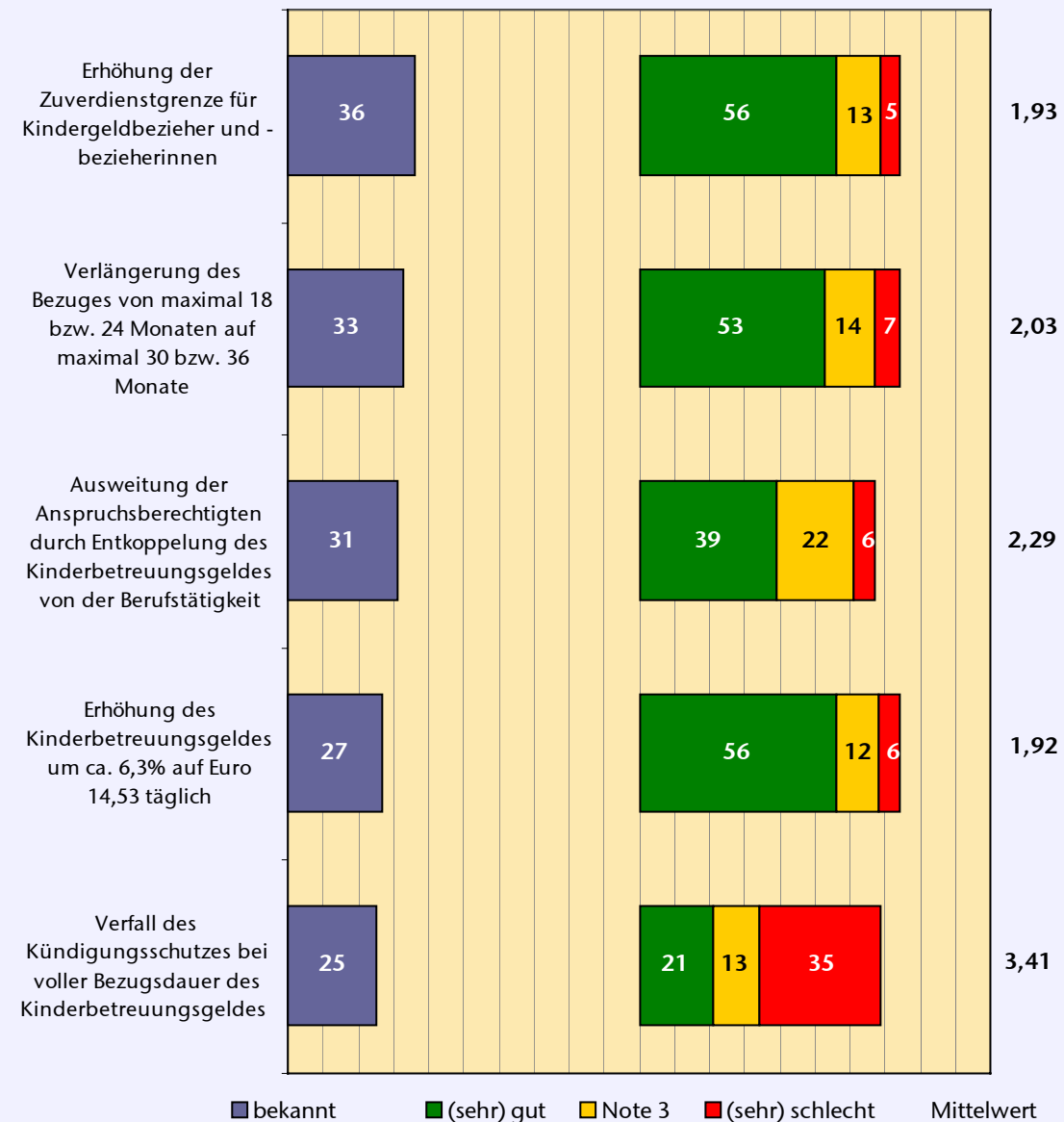


Abb. 17: Bekanntheit und Bewertung der Veränderungen durch das Kinderbetreuungsgeld

Die Hälfte der Frauen würde es positiv finden, wenn das Kinderbetreuungsgeld abhängig vom Einkommen wäre. 43 Prozent würden diese Entwicklung negativ bewerten.

Abhängigkeit des Kinderbetreuungsgeldes vom Einkommen

Frage: Wie würden Sie es finden, wenn das Kinderbetreuungsgeld abhängig vom Einkommen wäre?

(Basis: alle n=1000)

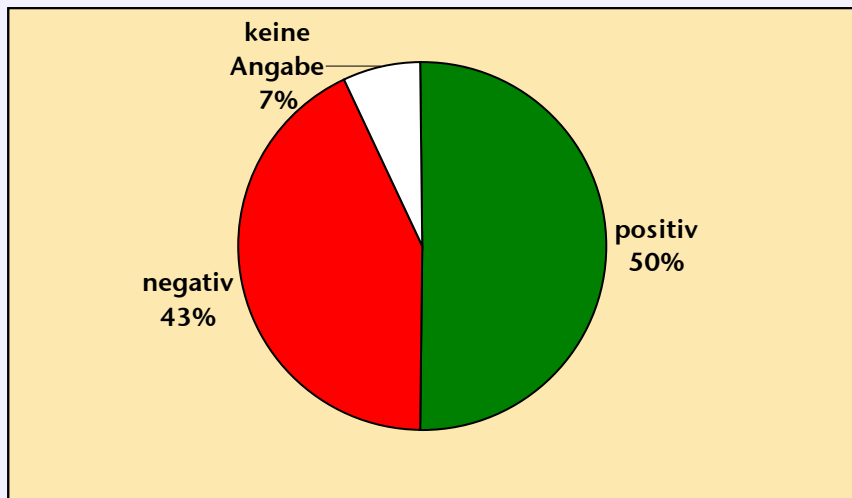


Abb. 18: Abhängigkeit des Kinderbetreuungsgeldes vom Einkommen

Rund zwei Drittel der befragten Frauen würden sich mehr Anreize für eine Väterkarenz wünschen. Dieser Anteil ist vor allem bei den jungen Wienerinnen sehr hoch und beträgt bei den 18- bis 29-Jährigen 82 Prozent, bei den 30- bis 49-Jährigen etwa drei Viertel. Besonders skeptisch gegenüber einer derartigen Entwicklung sind Frauen über 70 Jahren: Nur vier von zehn Frauen dieser Altersgruppe stimmen diesem Wunsch zu. 72 Prozent der Frauen mit Kind/ern unter 15 Jahren im Haushalt sind einer Väterkarenz gegenüber aufgeschlossen und wünschen sich mehr Anreize; bei jenen ohne Kinder beträgt dieser Anteil 63 Prozent. Besonders offen für derartige Anreize sind Frauen mit Kind/ern bis zu zwei Jahren (74 %) und mit Kind/ern zwischen sechs und neun Jahren (82 %).

Anreize zur Väterkarenz

Frage: Würden Sie sich mehr Anreize für eine Väterkarenz wünschen?
(Basis: alle n=1000)

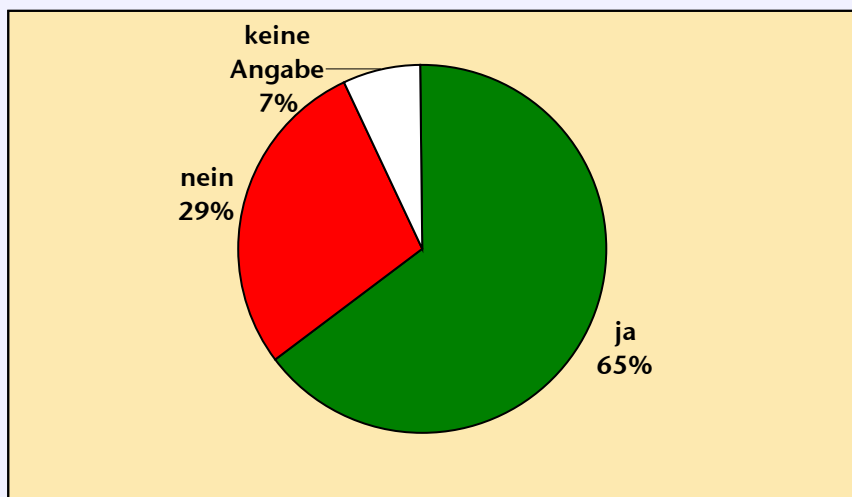


Abb. 19: Anreize zur Väterkarenz

4. Einstellungen von Wienerinnen

4.1. Einstellungen zur Gleichberechtigung

Die Wienerinnen sind grundsätzlich sehr liberal eingestellt und für die Gleichberechtigung von Männern und Frauen bzw. Mädchen und Jungen. Ältere Frauen, besonders die über 70-Jährigen, sind in dieser Frage hingegen weniger aufgeschlossen. Mit zunehmender formaler Bildung steigt der Sinn für Gleichberechtigung und die Offenheit gegenüber Menschen mit gleichgeschlechtlicher sexueller Orientierung.

Besonders stark gehen die Wienerinnen mit den Aussagen „Eltern sollten bei Töchtern ebenso wie bei Söhnen unabhängiges und selbstständiges Verhalten unterstützen“, „es wäre nichts dagegen zu sagen, wenn einmal eine Frau Bundeskanzlerin würde“, „unabhängig von der sexuellen Orientierung eines Menschen sollten alle Menschen die gleichen Chancen haben“, „Frauen sollten auch traditionell männliche Berufe wie Maurer oder Pilot ergreifen können“ und „eine verheiratete Frau, die lieber im Beruf weiter kommen möchte und keine Kinder haben will, sollte deswegen kein schlechtes Gewissen haben“ konform. Der Forderung nach gleichen Rechten für homosexuelle und heterosexuelle Paare stimmen drei Viertel der Befragten zu. Über die Aussage „nur eine Familie, die aus Vater, Mutter und Kind besteht, ist eine richtige Familie“ sind sich die Wienerinnen uneinig: Rund die Hälfte der Befragten stimmt diesem Statement zu, ebenso viele lehnen dies ab. Frauen ohne Kind/er stimmen dieser Aussage eher zu als Wienerinnen mit Kind/ern. „Frauen, die Kinder im Schulalter haben, sollten nicht arbeiten“ und „der Ausspruch ‚die Frau gehört ins Haus und zur Familie‘ ist im Grunde richtig und es sollte auch so bleiben“ werden mehrheitlich abgelehnt und als falsch erachtet, nur ein Viertel bzw. ein Drittel der Befragten stimmen dem zu. Die berufliche Ausbildung von Jungen sollte aus Sicht der Wienerinnen gleich wichtig sein, wie die der Mädchen.

Einstellungen von Wienerinnen

Frage: Inwieweit stimmen Sie mit den folgenden Aussagen überein, halten Sie die Aussagen für richtig, eher richtig, eher falsch oder falsch?

(Basis: alle n=1000, in Prozent)

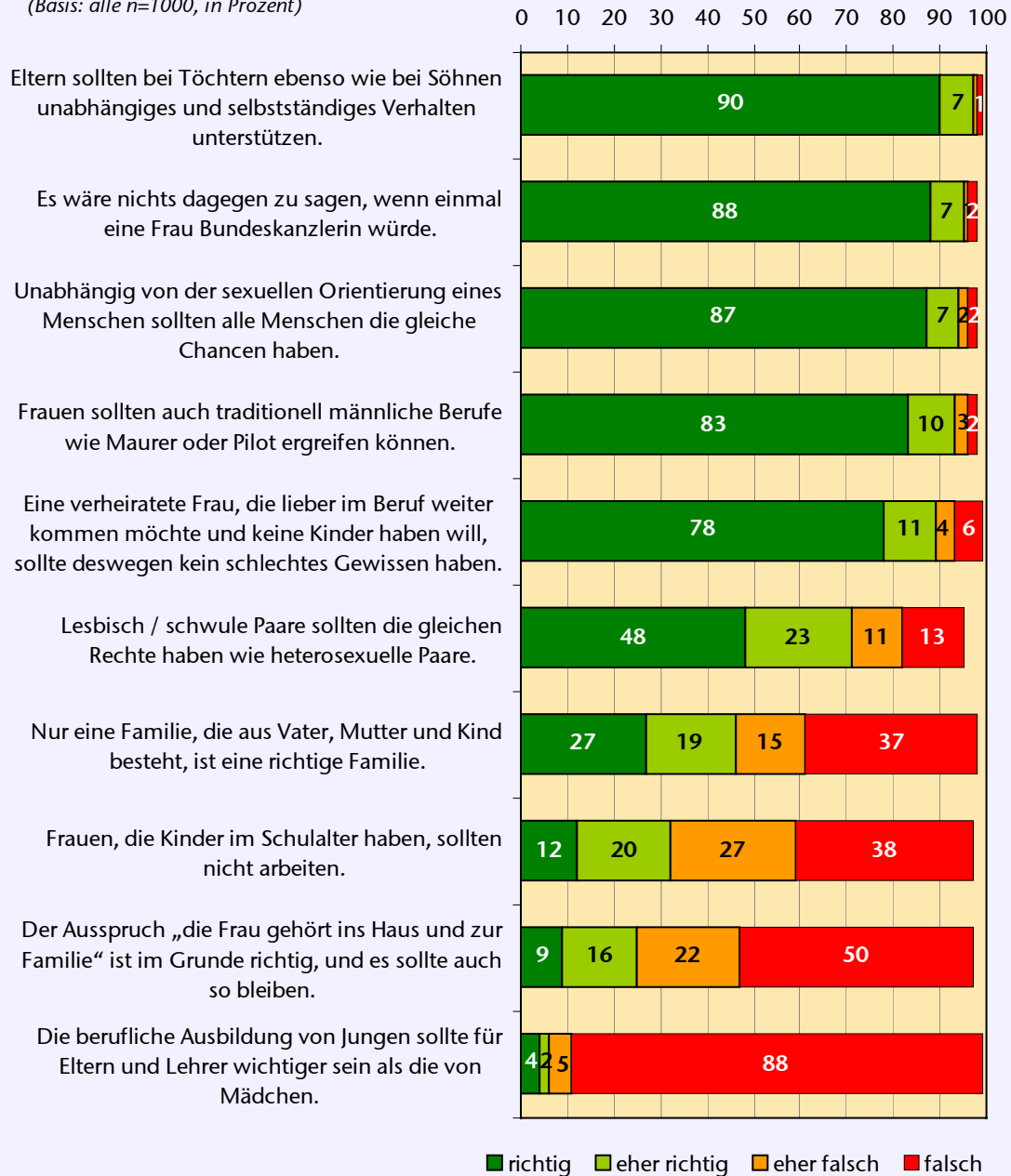


Abb. 20: Einstellungen von Wienerinnen

4.2. Einstellung zur Wichtigkeit verschiedener Aspekte im Leben

Gesundheit, Familie und eine intakte Umwelt sind für Wienerinnen die wichtigsten Aspekte im Leben. Gesundheit liegt dabei allen Frauen gleichermaßen am Herzen, die Familie ist für Frauen mit Kind/ern und Migrantinnen besonders wichtig und für eine intakte Umwelt setzen sich insbesondere Frauen zwischen 50 und 69 Jahren und in Österreich Geborene ein.

Vergleichsweise weniger wichtig sind den Wienerinnen Karriere bzw. Aufstiegsmöglichkeiten, Reisen und Prestige bzw. Ansehen. Erstere sind im Leben der über 50-Jährigen tendenziell wichtiger und auch für Migrantinnen hat dieser Aspekt vergleichsweise einen höheren Stellenwert. Reisen ist für Berufstätige wichtiger als für nicht Berufstätige, grundsätzlich sind die Jüngeren, jene mit höherer formaler Bildung und Migrantinnen eher reisefreudig. Die Wichtigkeit von Prestige und Ansehen ist bei den über 70-Jährigen ausgeprägter, mit der formalen Bildung nimmt die Wichtigkeit stetig ab.

Einstellung zur Wichtigkeit verschiedener Aspekte im Leben

Frage: Wie wichtig sind Ihnen folgende Aspekte in Ihrem Leben?

(Basis: alle n=1000, in Prozent)

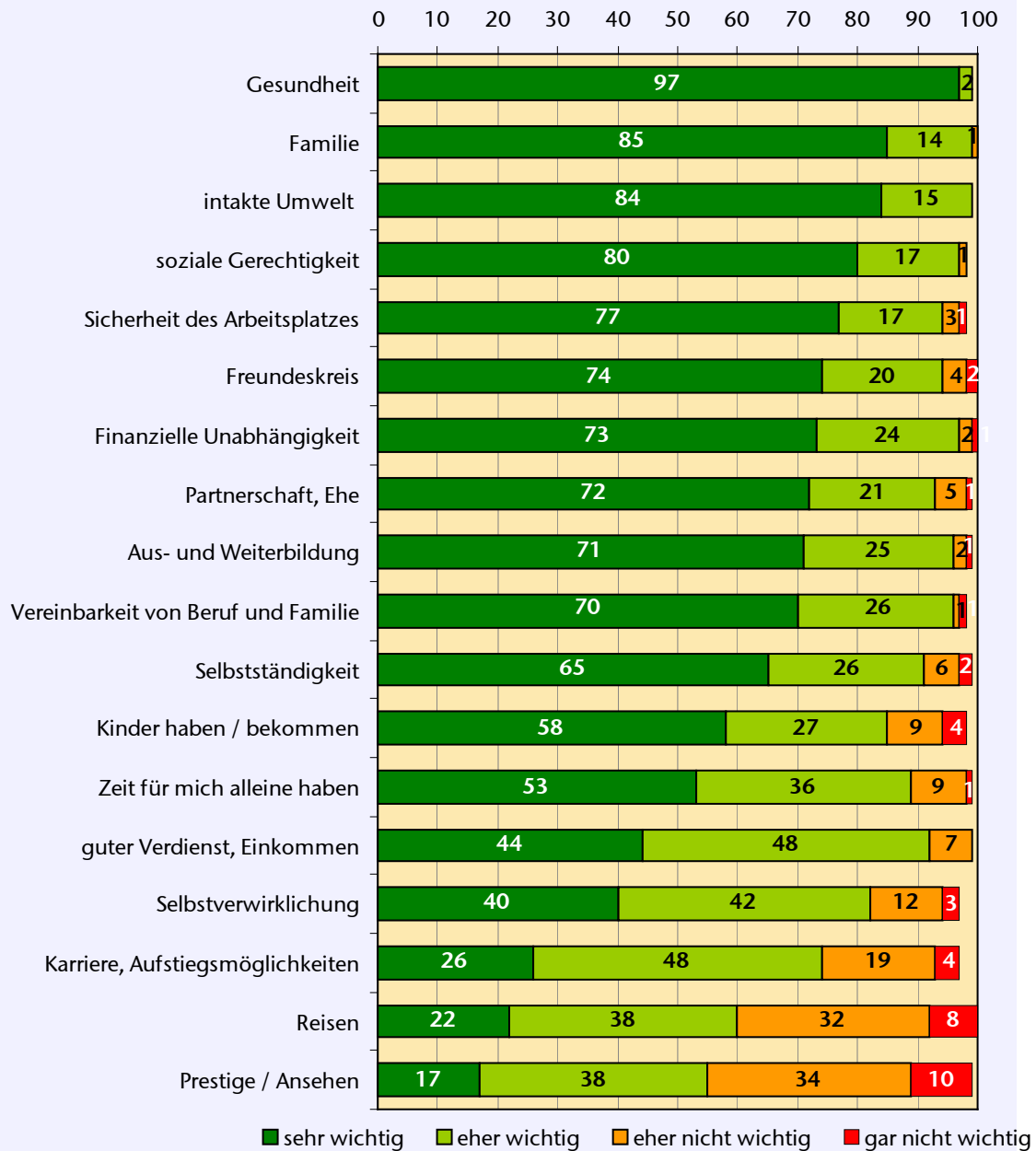


Abb. 21: Einstellung zur Wichtigkeit verschiedener Aspekte im Leben

5. Frauenspezifische Fragen

5.1. Wien, eine frauenfreundliche Stadt?

Das Klima wird in Wien überwiegend als frauenfreundlich bewertet: Insgesamt sechs von zehn Frauen vergeben die Noten 1 und 2, wobei 1 „sehr frauenfreundlich“ und 5 „sehr frauenfeindlich“ bedeutet. Rund ein Drittel vergibt die neutrale Note drei und nur fünf Prozent würden Wien als (eher) frauenfeindlich bezeichnen.

Wien, eine frauenfreundliche Stadt?

Frage: Ganz allgemein gesehen: Ist das Klima hier in Wien Ihrem Gefühl nach eher frauenfreundlich oder eher frauenfeindlich? Geben Sie bitte eine Note von 1 „sehr frauenfreundlich, die Frauen haben jede Möglichkeit, sich zu entfalten und ihr Leben zu gestalten wie sie wollen“, bis 5 „sehr frauenfeindlich, die Frauen werden stark eingeengt und haben kaum Möglichkeiten, ihr Leben frei zu gestalten“. Dazwischen können Sie abstufen.

(Basis: alle n=1000, in Prozent, Mittelwerte)

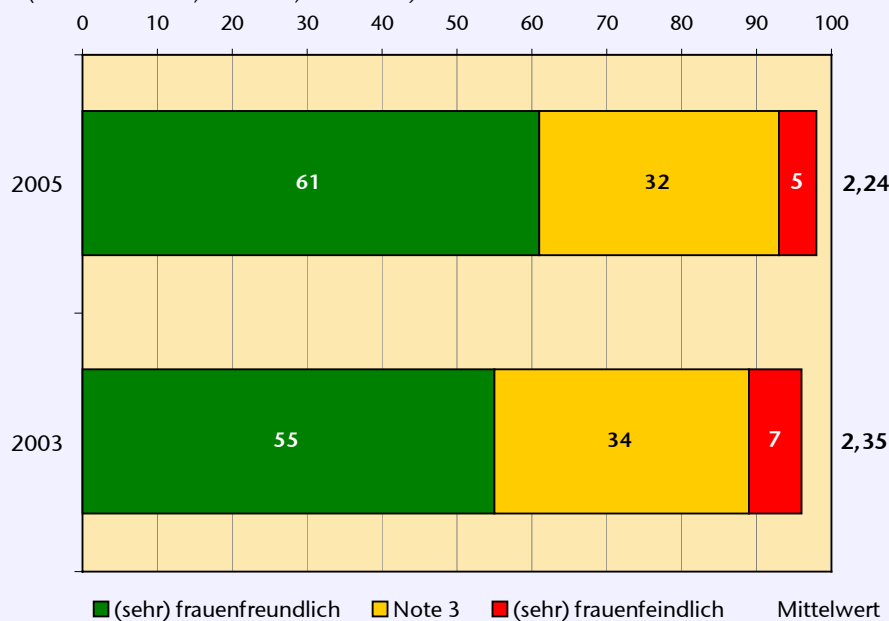


Abb. 22: Wien, eine frauenfreundliche Stadt?

5.2. Lebensqualität von Wienerinnen

Frauenspezifische Beratungsangebote oder die freie Wahl des Lebensstils, werden überwiegend positiv beurteilt. Vor allem junge Frauen stimmen diesen Statements zu. Die Wienerinnen sind aber der Ansicht, dass Frauen gegenüber Männern benachteiligt sind. Diese Einschätzung haben vor allem 40- bis 49-jährige Frauen. Zwischen Berufstätigen und nicht Berufstätigen sowie zwischen Frauen mit und ohne Kind/ern besteht diesbezüglich kein Unterschied. Obwohl Wien eine der sichersten Großstädte ist, haben besonders ältere Frauen (50- bis 69-Jährige: 61 %, über 70-Jährige: 68 %) ein relativ geringes subjektives Sicherheitsempfinden.

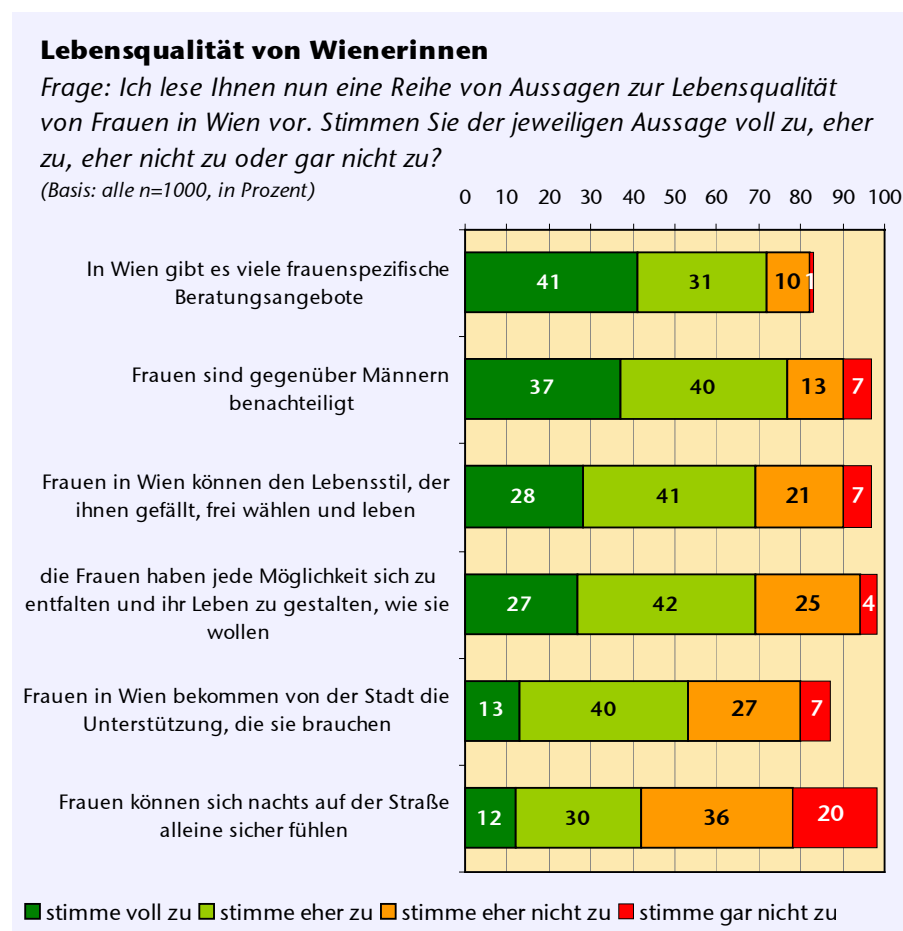


Abb. 23: Lebensqualität von Wienerinnen

5.3. Beratungsstellen

Weiters sollten die Frauen spontan ihnen bekannte frauenspezifische Einrichtungen in Wien nennen. Dabei wurden von 42 Prozent Frauenhäuser genannt, sie haben somit den höchsten aktiven Bekanntheitsgrad unter den Wiener Beratungsstellen, 10 Prozent nennen den 24-Stunden-Frauen-Notruf der Stadt Wien, sechs Prozent das Frauentelefon und 5 Prozent das Mädchentelefon der Stadt Wien. 48 Prozent der Befragten haben keine Institution genannt.

Insgesamt (mit und ohne Antwortvorgaben) rangieren auch hier die Frauenhäuser mit einem Wert von 92 Prozent an erster Stelle. Drei Viertel der Wienerinnen kennen den 24-Stunden-Frauen -Notruf, das Mädchentelefon ist 52 Prozent der Befragten ein Begriff.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Beschäftigungsstruktur.....	7
Abb. 2: Arbeitszeit.....	8
Abb. 3: Einkommen.....	9
Abb. 4: Vereinbarkeit von Beruf und Familie	11
Abb. 5: Auswirkungen der Vereinbarkeit.....	13
Abb. 6: Selbstverwirklichung durch die Berufstätigkeit.....	15
Abb. 7: Dauer der Unterbrechung	16
Abb. 8: Gründe für die berufliche Unterbrechung	17
Abb. 9: Zufriedenheit mit der Verteilung der Haushaltspflichten.....	19
Abb. 10: Zeitaufwand für Hausarbeit.....	20
Abb. 11: Wie oft kommt die Haushaltshilfe	20
Abb. 12: Wie lange bleibt die Haushaltshilfe.....	21
Abb. 13: Stundenlohn der Haushaltshilfe	21
Abb. 14. Wer oder was unterstützt bei der Kinderbetreuung.....	22
Abb. 15: Anforderungen an Kindergärten	24
Abb. 16: Anforderungen an Horte	26
Abb. 17: Bekanntheit und Bewertung der Veränderungen durch das Kinderbetreuungsgeld	28
Abb. 18: Abhängigkeit des Kinderbetreuungsgeldes vom Einkommen	29
Abb. 19: Anreize zur Väterkarenz	30
Abb. 23: Einstellungen von Wienerinnen	32
Abb. 24: Einstellung zur Wichtigkeit verschiedener Aspekte im Leben	34
Abb. 25: Wien, eine frauenfreundliche Stadt?.....	35
Abb. 26: Lebensqualität von Wienerinnen	36